



Joerg Hensiek

Gelassenheit und eigene Visionen entwickeln

Die Herausforderungen für Lehrkräfte an Deutschlands Schulen werden immer größer und vielfältiger. Wie damit umgehen? Zwei Programme mit methodischen Ansätzen der Theaterpädagogik und der prozessorientierten Psychologie wollen bereits im Berufsleben stehenden und kommenden Lehrkräften helfen, die richtigen Antworten zu finden.

Weshalb kommen Lehrer in seinen Workshops? Für Lukas Hohler, „prozessorientierter“ Psychologe aus Zürich, ist die Antwort eindeutig: „Lehrer fühlen sich als Teil eines Systems, das immer höhere Anforderungen stellt, aber an den tatsächlichen Erfahrungen und Herausforderungen der Lehrkräfte nicht mehr interessiert.“ Auch Dr. Nicola Großbrahm von der Universität Duisburg-Essen erkennt in den immer schneller werdenden Veränderungen aufgrund ständig neuer bildungspolitischer Forderungen einen der Hauptgründe für den Unterstützungsbedarf von Lehrkräften. Ihr wichtigster Rat für den schulischen Alltag: „Lehrerinnen und Lehrer müssen Gelassenheit lernen. Das bedeutet, die Fähigkeit, Widersprüche und Konflikte anzuerkennen und mit diesen situativ einen besseren Umgang zu finden. Lehrerhandeln findet heutzutage eindeutig in einem Spannungsfeld statt, damit müssen die

Lehrkräfte zurecht kommen.“ Das sei durchaus eine existenzielle Sinnfrage, findet Hohler: „Die Lehrer müssen wieder die Ressourcen in sich entdecken und eine neue Positionierung innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen finden.“ Oberstes Ziel müsse es sein, eine neue Vision für den Schulalltag zu haben.

Offenheit lernen

Dies betreffe nicht nur einzelne Lehrer, sondern manchmal sogar ganze Schulkollegien. Daher bietet Hohler auch Weiterbildungen an, bei denen ein gesamtschulischer Organisationsentwicklungs- und Teamprozess in Gang gebracht wird. Doch während bei den Workshops des Schweizer Psychologen gestandenen Lehrkräften geholfen wird, wenden sich die Angebote an der Universität Duisburg-Essen an Lehramtsstudierende. Hier geht es vor allem zunächst darum, eine Lehrerpersönlichkeit zu entwickeln. „Das heißt bei teilweise sehr jun-

gen Menschen erst einmal Selbstbewusstsein aufzubauen und jugendliche Schüchternheit zu überwinden“, erklärt Nicola Großbrahm.

Selbstbewusstsein bedeute aber nicht nur das Durchsetzen eigener Standpunkte und Ansichten, weiß die Pädagogin. Genauso wichtig sei es, eine Offenheit für Neues, für andere Perspektiven und Arbeitsweisen zu entwickeln. Dies bedeute auch kollegiale Unterstützung im Bedarfsfall zuzulassen und konstruktiv anzunehmen. „Ganz wichtig für diesen Prozess: Eigene Schwächen darf sich der Studierende nicht selbst als Inkompetenz auslegen, derer man sich schämen muss. Solche inneren Blockaden darf man erst gar nicht entstehen lassen“, betont Nicola Großbrahm. Eine Erkenntnis, die Lukas Hohler teilt: „Spannungsfelder und Konflikte müssen vielmehr zum Ausgangspunkt von sinnvollen Entwicklungen, nicht zum Endpunkt von Fehlschaltungen oder persönli-



Foto: privat

Dr. Nicola
Großbrahm



Foto: privat

Lukas Hohler

chen Sympathien oder Antipathien werden.“

„Starke Lehrkräfte“

Das Programm „Starke Lehrkräfte“ wurde von Hohler in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Kollegen Joe Goodbread und der Zürcher Fachstelle für Gewaltprävention entwickelt und im Schulbezirk Limmattal der Stadt Zürich in den Jahren 2008 bis 2009 in der Praxis getestet. Das Programm basiert dabei auf einem eigens erarbeiteten Handbuch. Die eigentliche Weiterbildung erstreckt sich in der Regel über ein halbes Jahr und beginnt mit einer Einführungsveranstaltung und der Ausgabe des Handbuchs. Darauf folgt eine Phase des Selbststudiums begleitet von regelmäßigen Peer-Group-Treffen und endet mit einem Integrations- und Evaluationsworkshop.

Die methodische Grundlage des „Starke Lehrkräfte“-Programms von Lukas Hohler bildet die prozessorientierte Psychologie. Sie nutzt die vielfältigen Sinneskanäle des Menschen als Tor zur Entdeckung und Entwicklung der persönlichen inneren Ressourcen. Durch Bewegung, Sehen, Hören, Spüren, durch Beziehungsarbeit mit dem Selbst und anderen Menschen soll Kontakt mit der individuellen Energie und Lebendigkeit aufgenommen werden, die den einzelnen Menschen durch das Leben trägt.

Die persönliche Erfahrung und der Austausch in der Gruppe stehen dabei im Vordergrund der Kurse. Durch Übungen, bei denen die individuellen Berufserfahrungen mit den thematischen Inhalten des Handbuchs „Starke Lehrkräfte“ verknüpft werden, sollen neu gewonnene Erkenntnisse erfahrbar werden und veränderte Blickwinkel spürbar gemacht werden. In den elf Kapiteln des Handbuchs und den Seminar- und Workshop-Treffen werden vier thematische Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit gesetzt: Das Erschließen der persönlichen Ressourcen, die Gesprächsführung mit Schülern, Eltern und Kollegen als Teil der Entwicklung des eigenen Rollenbewusstseins, die Arbeit mit Störungen und Widerstand im Rahmen der Klassenführung und der Umgang mit dem Lehrerkollegium und in der Schule im Allgemeinen.

Mit der Weiterbildung „Starke Lehrkräfte“ konnte bereits weit über 1.000 Lehrkräften aus der Schweiz und ganz Europa geholfen werden. Lukas Hohler freut sich: „Gut 95 Prozent der Kursteilnehmenden empfehlen unser Angebot weiter und haben davon persönlich sowie beruflich viel profitiert. Leider fehlt noch eine systematische Evaluation. Was bei den Rückmeldungen aber auffällt: Die meisten Teilnehmer fühlten sich sehr persönlich angesprochen. Sehr oft wurde uns mitgeteilt, dass dies endlich mal eine Weiterbildung gewesen sei, in der man als Mensch mit den eigenen Erfahrungen im Zentrum stand.“

Professionalisierung

An der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen hat sich das Programm „PROFIL – Professionalisierung in der Lehrerbildung“ etabliert, das eine wichtige Bedarfslücke schließen will. Das freiwillige Angebot will den zukünftigen Lehrkräften nicht nur erste Einblicke in die berufliche Praxis und die Realität der Lehrerverberufung ermöglichen, sondern bereits vor Berufsbeginn eine Lehridentität formen. Denn je früher eine möglichst verbindliche Konfrontation mit den Anforderungen des späteren Berufsbildes stattfindet, desto eher können Maßnahmen greifen, die durch gezielte Trainingseinheiten auf die komplexen Rollenerwartungen in der beruflichen Realität vorbereiten, betont Großbrahm. Dies sei auch ein neuer wichtiger Auftrag für die Hochschulen selbst. Die Entwicklung einer pädagogischen Professionalität sollte dabei generell als Entwicklungsauftrag der Hochschule der Zukunft verstanden werden.

Das PROFIL-Programm basiert auf einem theaterpädagogischen Ansatz, bei dem noch bestehende Hemmungen abgebaut, Spontaneität und Präsenz gesteigert und Authentizität zugelassen werden sollen. Großbrahm erklärt: „Für Lehrkräfte ist es wichtig, Kommunikation und Interaktion auf verbaler und nonverbaler Ebene zu verstehen und empathisch auf die Bedürfnisse des Gegenübers zu reagieren.“ Die Fähigkeiten, das eigene Verhalten zu reflektieren und die Perspektiven zu wechseln,

seien für die zukünftigen Lehrer essenziell und können in den Angeboten erprobt und entwickelt werden.

Die einzelnen Bausteine von PROFIL setzen unterschiedliche Schwerpunkte, um angehende Lehrkräfte zu stärken. In einem Blockseminar werden zum einen theaterpädagogische Methoden eingesetzt, um den Studierenden einen Abgleich zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung zu ermöglichen und ihr Auftreten sowie verschiedene Ebenen der Kommunikation zu reflektieren. Zum anderen werden aber auch Fachinhalte erarbeitet. So werden zum Beispiel unterschiedliche wissenschaftlich-theoretische Konzepte zur Lehrerverberufung sowie aktuelle Erkenntnisse zur Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf besprochen.

Im Workshop „Szenisches Spiel für Lehramtsstudierende“ wird ein intensives Auseinandersetzen mit dem eigenen Auftreten geübt. Höhepunkt ist dabei die Simulation einer herausfordernden Schulsituation. Die Studierenden müssen spontan eine Strategie entwickeln, wie sie auf persönliche Angriffe reagieren, wie sie mit Mobbing und anderen Konflikten zwischen Schülern umgehen oder wie sie eine unmotivierte Gruppe wieder für sich gewinnen können. In einer anschließenden gemeinsamen Reflexion werden positive und negative Punkte benannt. Falls erforderlich wird ein zweiter Versuch unternommen, der Situation zu begegnen.

PROFIL an der Universität Duisburg-Essen erfreut sich großer Beliebtheit. Die meisten Studierenden würden die Veranstaltungen weiterempfehlen, manche plädierten laut Großbrahm sogar dafür, sie verpflichtend für alle einzuführen. Anfangs falle es einigen Teilnehmern schwer, sich auf die unbekannteren Arbeitsweisen einzulassen. Dies wandelte sich aber im Laufe der Veranstaltung. Nicola Großbrahm bilanziert: „Geschätzt wird vor allem der hohe Praxisanteil. Ich habe den Eindruck, dass sich jeder durch die speziellen Methoden ein Stück weit besser kennenlernt und für die Herausforderungen des späteren Berufsalltags sensibilisiert wird.“

Starke Lehrkräfte:
www.starke-lehrkraefte.net
PROFIL – Professionalisierung in der Lehrerbildung:
www.uni-due.de/bif/identitaet/profil/

Der Autor



Dr. Joerg Hensiek
freier Journalist, Bonn
jo.hensiek@web.de